**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 7=27 (1861)

Heft: 36

Artikel: Ueber Satteldruck

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93155

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Meber Satteldruck.

Bon einem alten Reiter=Offigier.

(Aus ber Zeitschrift für Runft, Wiffenschaft und Ge-

### (Fortfegung.)

Zeber anhaltende Druck auf irgend einen Theil bes thierischen Körpers — also unter besondern Bebingungen auch der Druck des Sattels — erzeugt ein schmerzhaftes Gefühl, zugleich aber einen vermehrten Andrang des Blutes nach dem leidenden Theile, und veranlaßt somit eine Entzündung, welsche um so bestiger wird, je stärker der Druck ist, je länger derselbe fortdauert, je empfindlicher die Körpertheile sind, welche den Druck erleiden, je weniger elastisch der Gegenstand ist, der den Druck ausübt oder fortpslanzt, und je leichter das Thier zu Hautentzündungen disponirt ist, sei es durch besondere Beschaffenheit seiner Konstitution, sei es durch Reizbarsteit der Hautgefäße, oder durch Einstüsse der Witsterung.

Im gelinden Grabe bes Drucks mird nur bie obere Saut von der Entzundung ergriffen; bei ftar= ferem Druck aber, ober wenn berfelbe lange fort= bauert, theilt fich bie Entzundung bem unter ber Saut liegenden Bellgewebe mit und verursacht eine Siterbilbung, beren Ranale fich häufig bis unter die fehnige Bebedung ber Musteln erftreden. Die obere Saut wird bann brandig und ftirbt ab; ber Giter greift immer weiter um fich, frift fogar die knorp= ligen Theile der Knochen an und bilbet, wenn bem= felben nicht bei Beiten Abfluß verschafft wird, fiftu= lofe Citergange. Aeußerlich ift die Entzundung, welde ber Druck verursacht, anfänglich nur burch bie vermehrte Barme ber Saut an ber leibenben Stelle, oft — aber nicht immer — burch eine mehr ober minder entzündete Geschwulft mahrnehmbar. Je tiefer die Entzündung liegt, um fo geringer pflegt in ber Regel die außere Anschwellung zu fein; auch tann eine Anschwellung ber außern Saut ftattfinden, ohne daß beshalb allemal ein ftarfer Grab von Ent= gundung vorberricht, ja es ift nicht felten, bag biefe angeschwollenen Stellen, wenn fich feine vermehrte Marme beim Betaften mit ber hand mabrnehmen lagt, ohne Unwendung eines Beilmittele fpurlos verfdminben.

Die Entzündungen, welche wir unter dem Namen Sattelbruck zusammenfassen, werden durch sehr verschiedenartige Veranlassungen herbeigeführt, welche größtentheils unmittelbar, oft aber auch nur mittelbar nachtheilig wirken. Dürfen wir die Veranlassung zum Druck nicht allemal und unbedingt in der sehlerbaften Konstruktion und Lage des Sattels suchen, so trägt diese doch meistentheils zur Erzeugung des Uebels bei, und ce ist daher vor Allem nothewendig, den Sattel so einzurichten, daß er der Form des Pferderückens entspricht. Könnten wir unsere Sättel aus irgend einem weichen, elastischen Material versertigen, so würden wir einer solchen Sorge

falt überhoben sein; ba aber ber Reiter zur Festigfeit im Sit, sowie zur Anfnahme und Befestigung
bes Gepäck, einer soliben Grundlage bedarf, so bebient man sich zu biesem Zweck eines in seinen wesentlichen Theilen aus Holz versertigten Gestells,
welches bei verhältnißmäßiger Leichtigkeit die ersorberliche Festigkeit besitt. Dieses Gestell muß die Last,
ber es zur Grundlage bient, auf eine möglichst große
Fläche des Pferderückens gleichmäßig und bergestalt
vertheilen, daß ber Druck nicht gegen einzelne Theile
wirkt oder gar eine Klemmung verursacht; auch mussen die Knochenfortsäte der Rückenwirbel und ber
Widerrift gegen jede Bedrückung geschützt sein.

Mag bas Gestell einen ungarischen, beutschen ober englischen Sattel bilden, so besteht solches im We= fentlichen aus zwei brettartigen Theilen, den Blat= tern (Stegen, Baden), welche auf bem Ruden bes Pferdes ruben, und zwei gebogenen Solztheilen, den Zwillen (beim beutschen und englischen Sattel Baume genannt), welche bie Blatter mit einander verbinden und fie in einem ber Form bes Pferberuckens ent= sprechenden Neigungswinkel erhalten. Um das Ge= faß bes Reiters zu tragen, wird zwischen den Zwil= Ien oder Baumen ein haltbarer Leberstreif oder Gurt, der Grundsit, befestigt. Wir sehen also, daß die Blätter als Grundlage und Träger des Gewichts, beffen Drud fie auf den Pferderuden fortpflangen, in ihrer Lage ber Form bes Rudens entsprechen, dabei auch eine angemeffene Breite und Länge haben muffen, damit bas auf ihnen laftende Bewicht auf eine möglichst große Kläche vertheilt wird. Rach vorn, wo die Blatter gegen die Mustelpartieen ber Schultern treten, wird ihnen eine mäßige Schwei= fung nach oben gegeben, boch barf biefe meder zu ftark fein, noch auch am hintern Ende ftattfinden, es fei benn, daß das Pferd fenkruckig (tief im Ruden) ift. Un ben obern und unteren Ranten find die Blätter etwas abgerundet, doch darf diese Ab= rundung nur so viel betragen, daß die Kanten ber Blätter keine scharfen Geen behalten. Die innere Weite ber Zwillen muß ber Breite bes Pferbes ent= sprechen; auch muß die vordere Zwille so viel Raum haben, daß der Widerrift nicht berührt wird und hin= länglich Plat bleibt, um die Sand zwischen Wider= rift und Bwille zu fdieben.

Das beim Aufpassen biefes Gestells (bes Sattel= bode) zu beobachtende Verfahren ift fo allgemein be= fannt, daß wir und ber Auseinandersetzung beffen, was dabei zu berücksichtigen ift, enthalten. Nur be= merfen wir, daß ber Bock burchaus nicht schaufeln barf, meil biefer Fehler, ber burch zu ftarte Schwei= fung ber Blatter entsteht, am meiften zum Druck Beranlaffung giebt, indem die Tragflache auf ben fleinen Raum beschränkt ift, ber fich unmittelbar ba befindet, wo er burch die Gurte gehalten wird. Fer= ner muffen wir barauf aufmertfam machen, bag es weit weniger nachtheilig ift, wenn die Blatter etwas zu fteil gerichtet find - also mit ber unteren Rante stoßen, als wenn sie zu flach liegen ober mit ber obern Rante flemmen. Diefer lette Fehler wirkt auf langen Märschen burch bas nach und nach er= folgende Zusammendrücken der Unterlage, auch wohl



burch das Abmagern des Pferdes, wodurch die Klemmung der obern Kante der Blätter vermehrt wird, sehr nachtheilig, wogegen der Fehler des Stospens in eben dem Maße vermindert wird, als die Unterlage zusammengedrückt wird und die Fleischmasse bes Pferdes abnimmt. Man wird sich nach anhaltenden Märschen überzeugen, daß der überwiegend größere Theil der Sattelbrücke sich da besindet, wo die oberen Kanten der Blätter liegen, und daß, wenn der seltene Fall eintritt, wo die unteren Kanten der Blätter den Druck veranlaßten, dieser weit minder bedeutend und leichter zu heilen ist.

Wird der Sattelbock nicht als passend befunden, so ist es nothwendig, ihn zu vertauschen oder einen anfertigen zu lassen; das Wegnehmen von Holztheisen durch hobel oder Raspel ist selten von Erfolg, giebt oftmals eine unrichtige Lage und kann daher nicht empfohlen werden.

Daß bie unteren Flächen ber Blätter keine erhabenen Stellen haben, daß Pflöcke ober Bindriemen nicht vorstehen durfen, und daß hierüber zu allen Zeiten, besonders vor und während bes Marsches, eine scharfe Kontrole stattsinden muß, bedarf keiner Erwähnung.

Man follte nun glauben, baß ein Sattel, welcher nach richtigen Verhältniffen angefertigt und forgfäl= tig aufgepaßt ift, welcher ein gutes Polster ober eine wollreiche Decke zur Unterlage erhalt, und bei welchem vorsichtig jede zufällige Drucksache vermie= ben wird, feine Beschäbigungen verursachen konne, und bennoch finden wir gar häufig, daß diese Bor= aussetzung irrig ift. Diese Thatsache läßt nun tei= nen Zweifel, daß außer der schlechten Konftruktion bes Sattels noch andere Urfachen zur Erzeugung ber Drudbeschäbigungen mitwirken. Wir haben die Ursachen, welche ben Druck verursachen ober bagu mitwirken, in ber schweren Berpackung, welche man ben Pferden der Ravallerie aufburbet, - in bem gu festen Anschallen der Burte, welches gefordert mird, bamit ber Sattel bei fo bebeutenter Bepackbelaftung in feiner Lage erhalten werde, - und endlich in ber bebeutenden Site, welche fich bei anhaltenden Marfchen in warmer Witterung unter ber Sattelbecke er= zeugt, zu fuchen, und wollen biefe burch vielfältige Beobachtungen bestätigte Wahrheit naber entwickeln.

Mag der Sattel noch so forgfältig aufgepaßt fein, so äußert derselbe dennoch durch die 300 Pfund, womit er auf Märschen und im Felbe belastet wird\*),
sowie durch das feste Anschnallen der Gurte, einen
empsindlichen Druck gegen den Pferderücken, und
nach einem längern Marsche drückt sich die Unterlage fest zusammen und erregt dann um so eber
ein schmerzhaftes Gefühl, als die Wärme, welche sich
unter der Satteldecke konzentrit und das Zuströmen
des Blutes nach diesen Theilen befördert, der Ent=
zündung förderlich ist.

Wir haben ichon oben gefagt, bag jeber Druck um fo nachtheiliger wirft, je langer er fortbauert Da nun die Ravallerie fich auf Märschen meisten= theils nur im Schritt bewegt; ba ferner jede Abthei= lung vor dem Abmariche versammelt, verlesen, ran= girt und auf ben allgemeinen Sammelpläten oft ohne Noth und Rugen lange marten muß, bis die überflüssigen Förmlichkeiten vor Antritt des Marsches beendigt find; da ferner der Reiter, um die fammtlichen Gegenstände bes Gepacts vorschriftsmäfig aufzupaden, eine Stunde vor bem Ausruden sattelt, nach bem Ginruden aber erft nach einigen Stunden den Sattel abnimmt: fo ift es leicht er= flärlich, daß die Pferde der Ravallerie bei einem ge= wöhnlichen Marsche von 3 bis 4 Meilen 12 bis 15 Stunden unter bem Sattel bleiben. Es fann baber nicht befremben, daß ber fortgesette Drud, welchen bas Gepact bei fest geschnallten Burten mahrend ei= nes fo langen Zeitraumes ausubt, fowie bie Site, melde fich unter ber Sattelbede erzeugt, Entzundun= gen verursachen ober bazu mitwirken.

Benn bie Märsche burch abwechselndes Forttraben, sowie burch Bermeidung zeitraubender Förmlichkeiten, abgefürzt und die Sättel nicht länger auf den Pfereben belassen würden, als solches durchaus erforder-lich ist: so dürfte auf Märschen ins Feld von Druckschaben eben so wenig die Rede sein, als bei den Friedensübungen, wo doch oftmals mit vollem Gepäck halbe und ganze Tage manövrirt wird, ohne daß Satteldrücke entstehen.

Schwüle, brückende Luft vermehrt die Empfänglichkeit für Entzündungen; wenn baber bei fühlem, frischem Wetter keine Spur von Druck bemerkt
wird, so kann ein einziger Marsch bei starker Hitz
viele solche örtliche Entzündungen veranlassen. Auch
bei Regenwetter ober starker Kälte, wo die Mäntel
umgehängt werden, psiegen leicht Drucke zu entstehen, wohl beshalb, weil durch den Mantel aller Luftzug verhindert und der Andrang des Blutes nach
dem Rücken des Pferdes, auf welchem sich die Sitze
in verdoppelter Weise konzentrirt, vermehrt wird.
Bei dürrer Kälte ist die Haut ohnehin leicht verletzlich.

Bollfaftige Pferbe, ober solche, beren Immphatisches Spstem zu Hautausschlägen hinneigt, Pferbe, beren Haut sehr reizbar und empfindlich ist, sind in ber Negel bem Sattelbruck leicht unterworfen; es ist baeber nicht selten, daß Pferbe, welche die erwähnten Unlagen besitzen, trot aller Borsicht gedrückt werden, während andere, selbst unter nachtheiligen Verhältenissen, frei von Druck bleiben.

Bufällige Beschäbigungen bes Sattels, schlechte Beschaffenheit bes Polsters, nachlässiges Zusammen=falten ber Decke zc. zc. können ebenfalls Druck erzeugen, find aber bei einiger Sorgkalt bes Reiters zu vermeiben und werben baher bei einer Truppe, welche in gehörigen Dienstformen erzogen ist und beaufsichtigt wird, nicht vorkommen.

Aus dem Vorhergehenden läßt fich zum Theil das Berfahren ableiten, welches zur Bermeibung ber Druckschäben beobachtet werden muß; allein wir wol=

<sup>\*)</sup> Den Reiter zu 150 Bfund, — Equipage, Gepäck, Baffen, Batronen, Fourage auf drei Tage, Lebens mittel für ebenfalls brei Tage, Felbreauisite 2c. ebens falls zu 150 Pfund gerechnet.

len bieses beutlicher auseinanderseten, weil gerabe bierüber fo viele unklare Unfichten berrichen, welche von Unwissenbeit und Vorurtheil zeugen. Ohne Zweifel hat mancher einsichtsvolle Ravallerie-Offizier die Nachtheile ber fast burchgehends in Unwendung gebrachten Vorbeugunge- und Seilmittel gegen ben Sattelbruck erkannt und, foweit fein Wirkungefreis reichte, abgestellt; allein biese richtigeren und gesunberen Ansichten find, so viel wir wissen, noch nie öffentlich ausgesprochen, weil man bem Gegenstande nicht biejenige Wichtigkeit beilegte, die er verdient, weil man fich scheute, alten, eingewurzelten Vorur= theilen entgegenzutreten, — auch wohl, weil Mancher Anstand nahm, feine Erfahrungen über bie Wirfun= gen eines Uebels einzugestehen, welches größtentheils bienstlicher Nachlässigfeit zugeschrieben wirb, und welches man daher so viel wie möglich zu verheim= lichen ftrebt.

Es ift ein großes Gebrechen unferer Waffe, baß wir auf Marschen und im Felde die Pferde mit ei= nem Gewicht belaften muffen, welches die Rrafte bes Thieres erschöpft und eine Hauptursache bes Satteldrucks wird. Ohne Zweifel würde es möglich fein, das Gepack zu vermindern; allein wenn biefes auch auf das Unentbehrlichste beschränkt mare, fo bleibt boch immer noch ein fehr bedeutendes Bewicht, welches die Sattel belaftet. Wir muffen baber fuden, bem Pferde auf alle Beife Erleichterung gu verschaffen, und bewirken diese badurch, daß vor An= tritt bes Mariches die Burte nicht fest angezogen. bei jedem halt mahrend bes Mariches bie Sattel gelüftet und, ba fich folche meistentheils nach vorn gegen den Widerrift ichieben, in eine veranderte Lage gebracht werben. Bei einiger Uebung und Bewandt= beit wird es dem Reiter nicht schwer werben, ohne fest angezogene Gurte auf= und abzusiten; auch kon= nen die Rameraden einander helfen. Nur im An= gesichte des Feindes soll von diefer Regel abgewichen und festgegurtet werden. Mannigfach ift es vorge= kommen, daß ein Pferd, ohne geritten worden zu fein, ruhig stehend, gedrückt worden ist. Da hierbei weder Erhitung, noch die Laft des Reiters mitwirkte, fo konnte nur das feste Burten und ber baburch er= zeugte Druck, welcher langere Beit unveranbert auf biefelbe Stelle wirkte, die Entzundung berbeifuhren. Es ist baber nothwendig, bem Thiere, welches feine Schmerzen nicht fund geben fann, die Erleichterung zu verschaffen, welche ihm, bei minder fest geschnall= ten Burten, jede Bewegung, wodurch die Lage bes Sattels verandert wird, gewährt.

.Wer hat die Erleichterung nicht empfunden, wel= de bei brudenben Stiefeln burch ein gelindes Luften bes Schuhwerks, - ja schon burch eine Bewegung bes schmerzenden Fußes, ermächst? Wer hat nicht gesehen, wie der belaftete Wanderer, wie der Infan= terift feinen Tornifter in eine andere Lage ruckt, und burch biefe momentane Beränderung Linderung em= pfindet? Das Thier fühlt ein gleiches Bedurfniß; oft sucht es burch Schütteln bes Rorpers die Lage ber Laft zu verandern, allein die unbarmherzig fest- ben Sattel noch mehrere Stunden auf bem Pferde

geschnallten Gurte verhindern die Wirfung eines fol= den Versuchs.

Um ben Sattel und bas barauf lastenbe Bepack nicht langer auf bem Pferbe zu laffen, als unum= ganglich nothwendig ift, muß jeder unnöthige Aufenthalt auf dem Marsche vermieden und darauf ge= halten werden, daß nicht zu fruh gesattelt und aus= geruckt wird. Wo die Beschaffenheit des Weges sol= ches erlaubt, da laffe man abwechselnd eine Biertel= ftunde traben; bas hat den Bortheil, die Dauer bes Marsches - mithin die Zeit abzukurzen, die das Pferd an Reiter und Gepack zu schleppen hat, ver= mehrt den Kreislauf bes Blutes und verhindert den Undrang beffelben nach den Theilen des Rudens, in welchen fich durch die Bepackung und die Unterlage eine übermäßige Site erzeugt, mahrend der übrige Rorper bes Pferbes bei ber langsamen Bewegung verhältnißmäßig wenig erwärmt wird. Diese abwech= selnde raschere Bewegung hat noch den Vortheil, daß fie bie Reiter ermuntert, welche burch die Langeweile eines Marsches in stets langfamer Bangart schläfrig werden und sich dann nicht selten vorn über oder auf eine Seite lehnen, wodurch leicht Druck erzeugt wird. Wir haben durch viele Erfahrungen die Anficht gewonnen, daß die Pferde bei abwechselndem Traben fogar frifcher auf ben Beinen und in ihrem Bang bleiben, vorausgesett, daß die raschere Bemegung nicht ohne Unterbrechung fortbauert, und baß sowohl damit gewechselt, als auch bei Anfang und gegen Ende bes Mariches Schritt geritten wirb.

Balb nach bem Ginruden in die Quartiere muß bas Bepack und ber Sattel abgenommen werben; es wird baburch der doppelte Zweck erreicht, dem Pferbe Erleichterung zu verschaffen, der Entzündung vorzubeugen, ober wenn bereits eine Entzundung entstanden fein follte, fofort biejenigen Mittel an= wenden zu konnen, welche geeignet find, bas Uebel in seinem ersten Entstehen zu heben oder boch zu milbern.

Ich vermuthe zwar, einigen Widerspruch zu erfah= ren, indem ich das bei vielen Ravalleristen herr= schende Vorurtheil gegen bas Abnehmen bes Sattels gleich nach beendigtem Marfche angreife; ein Borur= theil, welches um fo ichwerer zu besiegen ift, je mehr es bem alten Schlenbrian und ber Bequemlichkeit ber Mannschaft im Allgemeinen, sowie infonderheit der der Unteroffiziere entspricht. Auch mir ist es in der Praxis schwer geworden, dieses Vorurtheil zu befie= gen, und ich habe mit besonderer Energie handeln muffen, um meinem Berfahren, beffen augenfällige Borguge ich burch langjährige Erfahrung erfannt hatte, gegen die Abneigung der Unteroffiziere, ge= naue und gewissenhafte Befolgung zu verschaffen. Dennoch scheue ich es nicht, auch in einem weiteren Bereich gegen ein altes, eingewurzeltes Vorurtheil in die Schranken zu treten, und zweifle nicht, baß bie Grunde, welche mich fur ein von dem bisher be= folgten abweichendes Berfahren bestimmen, bei ben vorurtheilsfreien Lefern Gingang finden werden.

Die Anficht Derer, welche nach beendigtem Mariche

laffen, baburch ben Druck zu verhindern mahnen, wohl gar vorschlagen, falls fich eine Druckentzunbung zeigt, ben Sattel wiederum aufzulegen und bie Burte noch fester anzuziehen, stütt sich mahrscheinlich auf ben veralteten, längst als schäblich erkannten Mabn: Site mit Site vertreiben zu konnen. Ge= genwärtig wird wohl fein Arat bei Berbrennungen eines Körpertheils das Auflegen heißer ober die Site vermehrender Dinge empfehlen, - bei entzundli= den Rrankheiten das Ginschlucken erhitender Getränke, Pfeffer 2c. verordnen, was noch zuweilen auf dem Lande geschieht und oft sehr traurige Folgen hat; kein Arzt wird die an Masern, Friesel und Schar= lach leidenden Patienten unter einer sehr warmen Bededung und im ftart geheizten Bimmer laffen, wie es ehemals fur nothwendig erachtet ward und bie Qualen der Kranken zum größten Nachtheil vermehrte. Sicherlich leidet bas Pferd burch ben anhaltenben Druck, welchen ber Sattel nach beendig= tem Marsche mehrere Stunden ausübt, viele Schmer= gen; wie konnen biefe Schmerzen, ba folde ben Un= brang bes Blutes nach dem schmerzhaften Theile und die Entzundung befordern, - wie fann die Sige, welche unter ber Sattelbece fortbauert und um fo empfindlicher wird, je mehr fich das Pferd am übri= gen Korper abfühlt, den Druck verhindern oder fol= chen beseitigen, wenn er bereits entstanden ift? -Baren nicht Beispiele in Menge vorhanden, daß Pferde, welche langere Zeit unter bem Sattel fteben mußten, ohne geritten zu werden, Druckschäden er= hielten, so wurde boch schon jeder Unbefangene ein= feben, daß ber fortgefette Drud bes Sattels im Ber= ein mit ber unter ber Dede fortbauernden, die Ent= zundung befordernden Site nur nachtheilig wirken fann!

Wir konnen uns nicht enthalten, die Worte eines auch in sehr weiten Kreisen geachteten Beterinairs — des vor einigen Jahren verstorbenen Direktors der Thierarzneischule zu Hannover, Hausmann — hier anzuführen, dessen vielseitige Erfahrungen seinem Ausspruche ein besonderes Gewicht geben:

"Das Abnehmen des Sattels nach vollendetem Marsch halte ich nach meiner völligen Ueberzeusgung für das Vortheilhafteste; denn ist fein Druck vorhanden, so wird nach Abnahme des Sattels ein solcher nicht entstehen; ist aber das Pferd etwas gedrückt, so wird durch das Abkühlen der Haut eine solche unbedeutende Entzündung sich verslieren, im Gegentheil aber verschlimmert werden, wenn der Druck und Schmerz auch nur im geringem Grade fortwirken."

Gegen biese Ansicht, die in so bundigen, verständlichen Worten ausgesprochen ist, daß sie auch den Laien überzeugen muß, ist wohl schwerlich ein Ginwand genügend zu begründen.

Man könnte vielleicht einwenden, das Pferd musse, zündungen anzuordnen. Am nächsten Morgen in um Erkältungen vorzubeugen, bis zu völligen Ab= aller Frühe, oft noch vor Tagwerden, wird der kühlung unter dem Sattel bleiben; allein dieser Marsch fortgesett; da fehlt dann begreiflich die Zeit Grund ist nicht haltbar. In England, wo man hinsichtlich der Pferdewartung nach richtigen Prin- läßt sich auch gar zu gern auf den gunstigen Bezipien verfährt, wird dem Pferde nach jedem starken richt seiner Unterossiziere, die er als zuverlässig zu

und anhaltenden Ritte, selbst schweißtriefend, der Sattel abgenommen; es wird gerieben, mit einer Decke bedeckt, und nie zeigt sich eine nachtheilige Wirstung bieses Verfahrens.

Möglich, daß die Anschwellungen ber Saut, mel= de ber Drud bes Sattels erzeugt, nicht fo ftark hervortreten, wenn ber Sattel mit fest angezogenen Gurten bis zum völligen Erfalten des Pferdes meh= rere Stunden liegen bleibt. Wollen wir diefen ichmer gu erweisenden Sat als richtig anerkennen, fo murbe berselbe cher fur die Schablichfeit der Magregel, als für deren Zwedmäßigfeit sprechen. Sind benn biese Anschwellungen ber äußeren Haut das Uebel, welches wir zu bekampfen haben? entstehen solche nicht als eine Folge ber burch ben Druck erzeugten Entzun= bung? fonnen wir biese heben, indem wir burch me= chanischen Drud beren außere Rennzeichen niederzu= halten bemuht find? Die Natur fucht ber Entzun= bung entgegen zu wirfen, indem fie burch Erweiterung ber Sautgefäße eine Anschwellung bewirkt, um burch Ausströmen der erhitten Gafte Linderung der Schmer= gen und Berminderung ber Entzundung gu veran= laffen. Der aus folden Unfdwellungen auffteigenbe, fichtbar mahrzunehmende, heiße und feuchte Dunft rechtfertigt diese Unficht. Weit entfernt alfo, diese wohlthätigen Bestrebungen ber Natur zu bekampfen, muffen wir suchen, ihr durch zwedmäßige, die Schmer= gen linderde und der Entzundung entgegenwirkende Mittel zu Sulfe zu kommen. Je mehr wir uns aber bemühen, die äußeren Unschwellungen durch mechanischen Druck niederzuhalten, um so heftiger und nachtheiliger wirft die Entzundung auf bas un= ter der Saut liegende Bellgemebe.

Für den Reiter ift es allerdings weit bequemer, wenn er nach bem Ginruden ins Quartier nicht gleich absattelt; er tann bann in aller Bemächlichfeit seines Leibes pflegen und entgeht, wenn ber Sattel, wie dies oft geschieht, bis spät in die Nacht liegen bleibt, bem forgfältigen Abputen feines Pfer= bes, oft auch ben Berdrieglichkeiten, benen er aus= gefett ift, wenn eine geringe, vom Druck herrührende Unschwellung beim Bifitiren bemerkt wird. Deshalb ift ber Reiter, meiftens auch ber Unteroffizier, Freund und Vertheidiger diefes alten, bequemen Schlendrians. Der Offizier aber kann dabei eine genaue Kontrole über den Zustand seiner Pferde nicht führen. Rommt bie Truppe spät Abends ins Quartier, so erhält er, da die Sättel mehrere Stunden liegen bleiben, erst in tiefer Racht den Rapport seiner Unteroffiziere. Diefer wird bann, ba bas Bisitiren im Drange ber sväten Nachtzeit in höchster Gile oberflächlich geschieht, so gunftig wie möglich gestellt, und ber Offizier ift baber faum im Stanbe, in fo fpater Beit jedes Pferd selbst nachzusehen, um sich von der Richtigkeit der Melbung zu überzeugen und die Mittel zur Befeiti= gung ber als außerst unbedeutend bargestellten Ent= zundungen anzuordnen. Um nachsten Morgen in aller Fruhe, oft noch vor Tagwerben, wird ber Marsch fortgesett; da fehlt dann begreiflich die Zeit gum Untersuchen der Pferderuden; der Offigier ver= läßt fich auch gar zu gern auf ben gunftigen Be=

kennen glaubt; ohnehin wurde bann die Zeit mangeln, um heilmittel anzuwenden, die im ersten Augenblick wirksam gewesen sein wurden, und so wird oft erst an den Rubetagen die nachtheilige Wirkung bemerkbar, welche durch Versäumung augenblicklicher zweckmäßiger Mittel herbeigeführt ist. Diese sind dann meistentheils nicht mehr wirksam, und in vielen Fällen bleibt nichts übrig, als das Messer, um damit die abgestorbenen Hautmassen (Brandslecke) abzulösen und dem Eiter, welcher sich darunter gesbildet hat, Absuß zu verschaffen.

Nun fragen wir: wie kann die Wahl unter zwei Berfahrungsarten schwer fallen, von der die eine schnelle Erleichterung des Pferdes, mithin eine Berminderung der Druck- und Entzündungsursachen, zugleich auch eine vollkommene Kontrole über die Pferderücken, also die Möglichkeit gewährt, sosort biejenigen Mittel anzuwenden, welche das Uebel im Entstehen, wo es leicht zu beseitigen ist, beilen können; die andere aber der Bequemlichkeit der Reiter und jedem Nachtbeil Borschub leistet, der aus Mangel gehöriger Aufsicht und schneller Hülfeleistung entsteht.

Gine weiche und elastische Unterlage trägt fehr wesentlich zur Bermeibung bes Sattelbrucks bei; es ift baber ein besonderes Augenmerk auf die Polfter und Sattelbeden zu richten und bei diefem wichtigen Theil ber Pferbe-Equipage nicht zu fparen. Decken, melde Nathe oder bide Stoffftellen haben, fonnen ben Druck veranlaffen; boch habe ich bie Erfahrung gemacht, baf übermäßig große und bide wollene De= den bem Druck ebenfalls forberlich find, weil bie fehr bide wollene Bededung, wie jeder schlechte War= meleiter, die Site unter ber Dede fongentrirt und fomit die Entzundung beforbert. Polfter haben diefe Nachtheile in weit geringerem Grade; langjährige Erfahrung hat uns die Ueberzeugung gegeben, baß gepolfterte Gattel weit feltener Druck erzeugen, als bie auf einer Dede ruhenden ungarischen Sattelbode. Das mit Ruhhaaren gestopfte Polster ift elastischer und gestattet den Zugang ber Luft unter ber Mitte bes Sattels, mogegen eine Dede bie Luft ganglich abhalt und damit die Entzundungsursachen vermehrt. Um bies flar zu machen, bediene man fich einer Ropfbebedung, wodurch die Luft völlig abgehalten wird: fo wird man bei marmen Tagen die Erleich= terung empfinden, die bann entsteht, wenn man burch eine Vorrichtung, etwa eine anzubringende kleine Deffnung, ben Butritt ber Luft erwirkt. Ferner fann bei etwa entstehendem Druck das Politer leicht barnach eingerichtet werden, daß die gedrückte Stelle nicht berührt wird, und endlich ift ber gepolfterte Sattel weit schneller aufzulegen, als ber Bock mit ber Decke, beren Busammenfalten bei ber nothigen Borficht, damit feine Falten entstehen ober fremde Rorper fich hineinseten, schwierig und geitraubend ift und, foll bies Bufammenfalten mit besonderer Sorgfalt geschehen, von einem Reiter allein faum verrichtet werden fann. Ueberdies verschiebt fich bie Dede bei schnellem Reiten gar leicht, rutscht auch wohl, wenn die Burte loder find, hinten unter bem Sattel weg.

Wir würden es als eine sehr wesentliche Berbefserung ansehen, wenn man ben ungarischen Bock mit
solidem Polster verschen ließe; glauben auch, daß
eine solche Beränderung in hinsicht auf ben Kosten=
punkt sich gunftig darstellen wurde.

Bor Untritt eines Marfches ift es zwedmäßig, benjenigen Pferden, welche fehr vollsaftig find oder zu Hautausschlägen inkliniren, eine mäßige Portion Blut zu laffen ober auch ein tuchtig wirkendes Lara= tiv zu geben. Daburch wird die Anlage zum Druck wie zu andern entzündlichen Uebeln, namentlich zur Rehe, vermindert; es leuchtet jedoch ein, daß biese Präservativ=Rur minbestens acht Tage vor dem Aus= marsche angewendet werden muß. Nicht minder em= pfehlenswerth ift es, einige Zeit, mindeftens vierzehn Tage, vor Beginn eines größeren Marsches, befon= bers, wenn babei friegerische Zwecke zu erwarten find, an die Stelle anderer Uebungen Marich=Pro= menaden mit dem vollen Bepack vornehmen zu laf= fen, täglich fich fteigernd bis zu einer Zeitbauer von feche Stunden. Dadurch werden die Pferde allmälig an die Strapagen bes Marsches gewöhnt und die hinneigung gur Entzundlichkeit ber Gafte gemildert; außerdem werden diese Marsch=Uebungen dem Reiter bie Sandgriffe geläufig machen, welche die Unlegung ber Feld=Ausruftung mit allen auf bem Pferbe gu führenden Kourage=Vorräthen. Lebensmitteln und Utenfilien erheischt; auch zeigen fich dabei die Man= gel einiger nicht völlig paffenber Sattel, sund man ift baber im Stande, folche auszutauschen, ebe ba= burch bedeutender Rachtheil entsteht.

So nütlich mir berartige Marschubungen halten, so konnen wir dagegen der Ansicht berjenigen nicht beistimmen, welche mahnen, bag man jeben Sattel= bruck verhuten konne, wenn den Ravallerie-Pferden ohne Unterlaß der Sattel auf bem Ruden belaffen wurde, weil fie fich badurch an beffen Druck gewohnen mußten. Bur Begrundung biefes Sages wirb angeführt, daß der alte gediente, viel versuchte Infanterist beffer marschirt und weniger an wundge= gangenen Rugen leidet, ale der junge Refrut. Bewohnheit vermag viel; was aber der Ratur wider= streitet, wird nicht dadurch besiegt. Das Pferd ift nicht zum Lasttragen bestimmt, etwa wie bas Rameel; beshalb ift feine Rudenhaut empfindlich und leicht verletlich, und weit entfernt, diese Empfindlich= feit burch fortbauernbe Belaftung mit bem Sattel befeitigen zu konnen, wird die Saut badurch nur reizbarer gemacht; baber finden wir, bag alte oft ge= brudte Pferde leichter gebrudt werben als jungere, beren haut noch unverlett blieb; und gerade bie al= ten vor Jahren gebrudten Stellen find es, die fich am leichteften wieder entzunden; die haut alfo, weit entfernt, burch Bewohnheit abgehartet gu fein, ift empfindlicher geworden. Dagegen ift ber guß jum Beben bestimmt, und fann baber burch angemeffene Uebung eine gewisse Abhartung erlangen; wenn ber gebiente, viel versuchte Solbat beffer marichirt als ber Refrut, fo rührt biefes jedoch in ber hauptfache baber, daß jener in den Jahren des fraftigern Man= nesalters fteht, beshalb jede Beschwerbe, namentlich die des Marsches, leichter erträgt, auch die Erfor=

berniffe fennt und anwendet, die bazu beitragen, fein Schuhwerk in gutem bequemem Buftand und feine Füße gefund zu erhalten; biefes wurde man nicht erreichen, wenn man es auch versuchen wollte, ben Refruten zu zwingen, unausgesett Tag und Nacht seine Schuhe an den Fugen zu behalten. Es ist nicht in Abrede zu ftellen, daß in ber erften Periode eines Marsches mehr Drucke zu entstehen pflegen als später; bies rührt daber, daß fich bei fortgesetter täglicher Urbeit die Anlage zu entzündlichen Krankbeiten bei ben Pferden verliert, und daß die Reiter mehr und mehr Sorgfalt auf die Lage ber Sattel und die richtige Befestigung des Gepacts zu verwen= ben lernen. Ebendeshalb munichen wir vor Beginn eines Marsches ins Feld die täglichen ausgedehnten Marschübungen mit vollem Gepad.

Um die nachtheilige Wirkung der starken Site zu vermeiden, ist es zweckmäßig, daß die Ravallerie mährend der warmen Jahredzeit sehr früh ausrückt, um bereits vor Mittag in die neuen Quartiere einzurücken. Man wird vielleicht einwenden, daß den Pferden die Nachtruhe dadurch abgefürzt werde; allein die Pferde ruhen auch bei Tage, und wenn die Ställe dunkel gehalten werden, was meistens leicht zu bewerkstelligen ist, so haben die Thiere von den Kliegen weniger zu leiden, als auf dem Marsch in brückender Mittagshise.

Alle folde Sorafalt fällt freilich im Kelbe weg; man wurde jedoch nicht wohl thun, fich berfelben zu entäußern, so lange dies ohne Berfaumung höberer Ruckfichten geschehen fann; gar manche Regennacht, bie wir im Freien zubringen, wenn Pflicht und Ehre es gebieten, werben wir in ruhigen Berhaltniffen unter ichutendem Dache verbringen, und es murbe nicht verftändig fein, wollte man fich absichtlich fcon auf dem Mariche ins Keld jeder ungunftigen Witte= rung aussetzen, weil man fie in der Nabe bes Reinbes ertragen muß. Die Märsche vor Antritt einer Rampagne find ganz befonders wichtig, weil die Pferde bann der Anstrengung noch ungewohnt und baber jeder Krankheit zugänglicher find. Die Pferbe, welche auf den erften Marichen gebrudt werden, fal= fallen bem Dienste meistens aus, benn je naber an ben Reind, je größer die Unstrengungen, je feltener bie Beit zur Beilung. Ghre und Pflicht gebieten, fo ftark wie immer möglich am Tage bes Befechts aufzutreten; fuchen mir alfo bis dabin unfere Pferde gefund und bienfttuchtig zu erhalten.

tretende, nicht voranszusehende Ursachen dazu Beran= laffung geben, und durch bie innere Disposition bes Pferdes wesentlich geforbert werden; allein dahin fonnen mir gelangen, die Urfachen, welche Druck veranlaffen konnen, nach Möglichkeit zu befeitigen, ihre nachtheiligen Wirkungen zu vermindern und je= ber heftigen Entzundung vorzubeugen; dahin durch zeitige und fortgefette Unwendung zwedmäßiger Mit= tel, jede Entzundung, wenn eine folche wirklich ein= getreten ift, zu beseitigen, oder doch so weit zu be= ben, daß feine Giterbilbung, fein Absterben der Saut entsteht, mit einem Worte, babin werden wir gelan= gen, unsere Pferbe nach einem langen und raschen Marsch sammtlich bienstfähig an ben Feind zu bringen. Gin ungunftiges Busammentreffen nachtheiliger Bufälligkeiten kann jede Sorgfalt und Vorsicht vereiteln und Druckentzundungen veranlaffen; allein biese find burch richtige Behandlung unschädlich zu machen, mahrend fie durch faliches Berfahren ober Bernachläffigung Uebel veranlaffen, die das Pferd fur lange Beit undienstfähig machen. Rach Beendi= gung anhaltender Märsche wird baher das richtige Pringip beurtheilt werden muffen nach der Bahl ber bienstfähigen Pferde, also berjenigen, beren Ruden weder offene Wunden noch abgestorbene hautmaffen zeigen, unter welchen fich Giter gebildet hat; mogen bann bin und wieder auch fleine Stellen gu bemerfen fein, die burch Schorfbilbung ober ausfallendes haar auf eine ftattgehabte, aber beseitigte geringe Entzundung beuten.

Wenn die Druckentzündung nicht von ganz entschieden heftigem Charakter (etwa durch eine Quetschung des Zellgewebes veranlaßt) ift, so läßt fie sich in ihrem ersten Erscheinen durch Anwendung kühlensber Mittel gänzlich beseitigen oder doch so weit milsbern, daß nachtheilige Folgen verbindert werden.

Sobald ber Sattel abgenommen und der Rücken bes Pferdes abgerieben und abgetrochnet ift, sucht man burch Betaften mit ber flachen Sand biejenigen Stellen zu ermitteln, welche etwa vom Sattel gelit= ten haben. Ift eine Druckentzundung vorhanden fei sie auch noch so unbedeutend -, so mird die ent= gunbete Stelle, fo balb bas Pferd abgefühlt ift. burch eine vermehrte Barme ber Saut zu erfennen fein; oft außert biefe Stelle eine brennenbe Site. und es fleigt auch ein fichtbarer Dampf, etwa wie aus fiedendem Waffer, aus biefer entzundeten Stelle auf; in der Regel schwillt biefe Stelle fofort, ober boch eine Stunde nach bem Abnehmen des Sattels. mehr oder minder an; indeg ift diefes Zeichen nicht immer untruglich, benn mancher Druck (und nicht felten die bedeutendsten) außert feine ober nur ge= ringe Anschwellung; mitunter auch zeigen sich geringe Anschwellungen ohne Site, die bann nach furzer Zeit spurlos verschwinden, ohne Folgen gurudzulaffen. Sobald aber vermehrte Sautwarme beim Betaften mahrgenommen wird, ift dies ein untrügliches und nie täuschendes Beichen vorhandener Entzundung, und darf bann nicht gefaumt werden, fuhlende Mit= tel anzuwenden, und bamit fo lange fortzufahren, bis die Saut die normal Barme angenommen bat, wodurch auf Beseitigung ber Entzundung zu schlie= (Schluß folgt.)